

läßt und nährt, so „daß heute, durch Anlaß dieser selben böswilligen Narren, Europa nur noch eine wüste Kaserne ist, worin der Mensch vom Mannesalter an für den verabscheuungswürdigen Zweck, Seinesgleichen zu tödten, abgerichtet wird, und dann der Gedanke, einen Menschen zu tödten, vor welchem Jeder zurückschrecken müßte, kaltblütig ins Auge gefaßt wird, so daß, wenn eine bestimmte Veranlassung die Leidenschaften erweckt, der Mord dem Geiste des Individuums bald als ein Mittel erscheint, sich Gerechtigkeit zu verschaffen! Was ist uns also zu thun nöthig, um diese blutige und unsaubere Koalition einiger Individuen gegen eine ganze Arbeiternation unter unseren Augen zusammenbrechen zu sehen? Mit unseren eigenen Händen halten wir uns an der Gurgel: verweigern wir also die Hülfeleistung unserer Hände, und Jene da werden in den Staub fallen, jene Individuen, die uns so furchtbar schienen und deren ganze Macht in unserer Leichtgläubigkeit beruht; der Söldling, der die Armeen bildet, weigere sich, die Flinten zu nehmen, welche die Despoten ihn handhaben lehren wollen; der Arbeiter halte seinen Sohn vor ihrer Verführung zurück; der Arbeitsmann verbinde sein Gebet mit dem väterlichen Gebot, daß sein Kind im Schooße der Familie den Entschluß fasse, eher Alles zu erdulden, als sich durch den Soldatenrock entehren zu lassen.“ Man sieht, wie Claudel einen Schritt weiter als der vorsichtige „Vorwärts“ geht. Nicht die Gesellschaft, sondern die Kaiser und Könige macht er für die Verbrechen eines Hödel und Nobiling verantwortlich. Wenn auch die deutschen Socialdemokraten jede Mitschuld an dem Claudel'schen Pamphlete von sich weisen und wenn sie dafür auch nicht verantwortlich gemacht werden können, so können sie doch nicht die Geistesverwandtschaft mit Claudel leugnen; und wenn auch der Abgeordnete Bracke in der Reichstagsitzung nachzuweisen suchte, daß die socialdemokratischen Lehren nicht im entferntesten geeignet seien, zu den verurtheilten Handlungen anzuregen, so haben es doch diese Lehren gethan und werden es auch ferner thun, sie werden es vielleicht schlimmer thun, wenn die Staaten nicht energisch ihrer Untergrabung vorbeugen, was hoffentlich bei uns durch das Socialistengesetz geschieht.

Der Kaiser und die Kaiserin, sowie die in Baden-Baden anwesenden Mitglieder der kaiserlichen Familie begaben sich am 30. Septbr. zur Feier des Geburtstages der Kaiserin zu Wagen nach Schloß Oberstein, wo das Frühstück eingenommen wurde; von dort fuhren die allerhöchsten und höchsten Herrschaften zum Diner nach Gernsbach. Abends erfolgte die Rückkehr nach Baden-Baden.

Fürst Bismark, der, wie bereits gemeldet,

Fenilleton.

Ein Abenteuer in Florenz.

Von G. Fr. von Wiedede.
(Fortsetzung.)

Sein durchdringender, bedeutungsvoller Blick schreckte mich nicht. Ohne die Fassung zu verlieren, entgegnete ich ihm: „Ich hoffe, daß ich Euch nicht zur Last falle, daß dies geschieht, denn Ihr irrt Euch durchaus in meiner Person. Ich bin kein Engländer und habe weder Verwandte noch Freunde in Rom. Ihr werdet also nichts dabei gewinnen, wenn Ihr mich hier festhaltet!“

„Er glaubte meinen Worten indessen nicht und verlangte Beweise für meine Aussagen. Ich hatte zum Glück am Morgen dieses verhängnisvollen Tages zwei Briefe erhalten, die sich noch in meiner Tasche befanden. Mit geheimer Freude handigte ich ihm dieselben ein. Solchen Beweisen gegenüber war er machtlos und mit einem abscheulichen Fluch warf er mir die Briefe wieder zu.“

„Es scheint in der That, als ob ich falsch berichtet bin,“ sagte er, „indessen ändert dies in Eurer augenblicklichen Lage nichts. Ihr bleibt mein Gefangener, bis wir Lord Barclay aufgefunden haben, denn wenn derselbe noch nicht hier ist, so wird er jedenfalls kommen und ich möchte nicht gern, daß Ihr ihn wartet, ehe wir ihn in unsere Hände bekommen.“

„Hätte ich in diesem Augenblick eine Waffe besessen, ich würde mich auf ihn gestürzt haben. Ich knirschte mit den Zähnen vor Wuth. — „Da Ihr weder Freunde noch Verwandte in Rom habt, so wird sich wohl auch Eurerwegen Niemand Sorge machen,“ fuhr der Bandit fort, indem er zur Thür schritt, „macht es Euch deshalb während Ihr hier seid so bequem als möglich, aber laßt es Euch ja nicht einfallen an Flucht zu denken, sonst werdet ihr das Tageslicht nicht wieder sehen.“

am 29. September in Berlin wieder eingetroffen ist, hat bereits im Laufe des Sonntags längere Besprechungen mit allen denjenigen Staatsmännern gehabt, welche an der Berathung des Socialistengesetzes einen hervorragenden Antheil haben.

In der gestrigen Sitzung der Commission für das Socialistengesetz wurde in die zweite Lesung des Gesetzentwurfes eingetreten. Die Regierung gab darin zunächst eine allgemeine Erklärung dahin gehend ab, daß sie den Antrag über die Beschwerde-Instanz für annehmbar halte, wünscht aber hinzugefügt zu haben, daß zu den wählbaren Richtern auch Mitglieder der oberen Verwaltungsgerichte gewählt werden können, daß die Ernennung des Präsidenten dem Kaiser überlassen bleibe und daß eine längere Frist für die Dauer des Gesetzes bestimmt werde.

Der Reichstag wird seine Sitzungen am 7. October wieder aufnehmen und am 8. October in die zweite Berathung des Socialistengesetzes eintreten. Der Schluß der Session wird wahrscheinlich am 14. oder 15. October erfolgen können.

In der Bevölkerung von Meß tritt das Bedürfnis, die deutsche Sprache zu erlernen, immer deutlicher hervor. Allen bessern Geschäftsleute, die größtentheils auf deutsche Kundenschaft angewiesen sind, können sich bereits in deutscher Sprache verständlich machen. Neuerdings tritt jenes Bedürfnis auch in den untern Schichten der Bevölkerung hervor, da man mehr und mehr an das Befestigen der gegenwärtigen Zustände glauben lernt.

In Oesterreich-Ungarn scheint es fortwährend zu Ministerstürzen kommen zu wollen. Nach einer Depesche aus Pest ist der ungarische Ministerpräsident Tisza am 29. September nach Wien abgereist, um die Demission des gesammten ungarischen Ministeriums in die Hände des Kaisers zu legen. Das ungarische Ministerium motivirt, wie es heißt, seine Demission damit, daß durch die bosnische Unternehmung seine finanziellen und Reorganisationsprojecte in Frage gestellt würden. Der ungarische Finanzminister Szell wurde am 30. September telegraphisch nach Wien berufen. Angesichts der neuen Forderungen der Kriegsverwaltung hat Szell eine weitere Beschaffung der Mittel abgelehnt, bis Umfang und Grenzen der Kosten der Occupation fest bestimmt sein werden.

Die Besetzung Bosniens kann nunmehr als vollständig durchgeführt angesehen werden, und auch in der Herzegowina ist der letzte Hort der Insurgenten, Klobuk, nach fünfzätiger heftiger Beschießung am 29. September von den kaiserlichen Truppen besetzt worden. Die Entwaffnung der Bevölkerung ist in vollem Gange.

Die Organisation der Verwaltung Bulgariens geht vor sich. Der russische Commissar

„Zehn Minuten darauf ward ich in ein anderes Gemach geführt, das auf des Anführers Befehl für mich in Stand gesetzt war. Es war nur ein kleiner, aber sauberer Raum, von dessen Decke eine etruskische Lampe herabhing, die das Herz manches Alterthumsforschers erfreut haben würde. Ich hatte jedoch wenig Sinn dafür, denn Lord Barclay beschäftigte meine ganze Fantasie. Selbst die Feigen, das Brod und der Wein auf dem kleinen runden Tisch, der in der Mitte meines Gesängnisses stand, reizten mich nicht. Im höchsten Grade mit mir selbst unzufrieden, den wiederholten Warnungen, mich so spät Abends nicht mehr außerhalb der engeren Stadt zu wagen, kein Gehör geschenkt zu haben, schritt ich verdrießlich auf und ab, in den mir angewiesenen zwölf Quadratfuß Raum und dachte daran, was aus mir werden würde, wenn Lord Barclay seine Absicht, nach Rom zu kommen, ändern sollte. Würde man mich alsdann hier behalten — in Einzelhaft? Schrecklicher Gedanke für einen hoffnungsvollen jungen Mann, dem das Bild eines Mädchens vor-schwabte, die er vor einigen Tagen in der Kirche beten gesehen hatte. Ihr Antlitz war mir nur einen Augenblick in der Nähe sichtbar gewesen, aber ich gestehe Ihnen, Contessa, daß ich nie in meinem Leben ein so schönes, engelgleiches Gesicht gesehen habe. Während sie sich zum Fortgehen erhob, glitt die Kapuze ihres Mantels vom Kopf herab, und eine Fülle goldener Locken fielen auf die blendend weißen Schultern. Sie mußte unbedingt einer edlen Familie angehören, denn solches Haar findet man nur in den höheren Klassen. Leider war sie nicht allein, und das finstere drohende Gesicht ihres Begleiters, der mir eher ein Wächter, wie ein Gefährte zu sein schien, hielt mich ab, ihr zu folgen. — War es zu verwundern, daß in meiner Einsamkeit mich dies holde Wesen beschäftigte — wenn es mich während fast einer Stunde nicht verließ?

Der Mensch lebt aber nicht nur von Idealen und auch ich empfand mit der Zeit Hunger und Durst. Ich ergriff die auf dem Tische stehende Weinflasche und füllte

in Bulgarien hat durch einen Tagesbefehl alle jungen Leute im Alter von 20 bis 22 Jahren zu den Fahnen einberufen; die bulgarische Territorialarmee soll aus 50 Druschinen Infanterie, 70 Sotnien Cavallerie, 4 Sotnien Artillerie und 4 Regimentern Sappeurs bestehen. Sophia soll Hauptstadt werden. Für den Unterricht der Bevölkerung sollen im ganzen Lande Elementarschulen, in Sophia, Gabrowo und Ruzschik Gymnasien, in Arbanak und Samofowa Normal-schulen errichtet werden. Nach Sifowa soll eine Handelschule, nach Plewna eine Ackerbauschule, nach Slivy eine industrielle Schule kommen.

Der holländische König hat sich mit der Prinzessin Emma von Waldeck und Pyrmont verlobt.

Zur englisch-afghanischen Angelegenheit. Einem Telegramm zufolge, welches der „Times“ aus Kalkutta am 29. September zugeht, werden die Vorbereitungen für einen Feldzug gegen Afghanistan sehr energisch fortgesetzt. Ueber Schir Ali's Kriegsmacht ist Genauer nicht bekannt. Als schwierigsten Umstand sieht man die Möglichkeit an, daß die Grenzstämme, welche leicht 100,000 Streiter zu stellen im Stande ist, eine feindselige Haltung annehmen könnten. Die indische Regierung kehrt von Simla nicht nach Kalkutta, sondern nach Lahore zurück, wo ein Lager gebildet wird. Es geht hieraus hervor, daß der Viceregent keine Hoffnung auf Erhaltung des Friedens hegt. Der General Chamberlain ist in Simla angekommen. Ueber die Gründe des Viceregenten von Indien, die Gesandtschaft zu entsenden, ohne die Erlaubnis des Emirs zur Passirung der Grenze abzuwarten, theilt ein weiteres Telegramm der „Times“ aus Kalkutta vom 29. September mit, Schir Ali habe erklärt: „Wenn ich die Gesandtschaft empfangen will, werde ich sie selber einladen; mittlerweile mag sie in Peshawer meinen Willen abwarten.“ Das britische Cabinet hat ferner beschlossen, der indischen Regierung in der afghanischen Frage freie Hand zu lassen. 1 Bataillon und 5 Batterien haben Marschordre nach Indien erhalten.

Aus dem Muldenthale.

* Waldenburg, 2. October. (Ernennung.) Zum Vorstande der Verwaltungskommission für die Schönburgischen Nezeßherrschaften ist der erste Rath bei der königl. Kreishauptmannschaft zu Zwicau, der geheime Regierungsrath Freiherr v. Hausen vom Monat October ab ernannt worden.

* (Postalisches.) Vom 1. October ab bis Ende März nächsten Jahres wird die hiesige Postexpedition um 8 Uhr Morgens geöffnet.

* (Versuchter Selbstmord.) In Remse versuchte vergangenen Montag ein Stellmacherlehrling durch Erhängen im Hausflur seines Lehrmeisters seinem Leben ein Ende zu machen. Durch

das danebenstehende Glas. Ehe ich es indessen an die Lippen gesetzt hatte, vernahm ich hinter mir ein Geräusch und eine Hand legte sich auf die meine.

„Der Wein ist vergiftet, Signor!“ sagte eine Stimme neben mir. — Stellen Sie sich die Wirkung einer solchen Mittheilung in einem solchen Augenblick vor. Erstaunt sah ich zu dem Sprecher auf und erblickte einen Knaben von ungefähr 15—16 Jahren, mit fast weiblich schönen Zügen.

„Dank — tausend Dank!“ stotterte ich, mich von meinem Erstaunen erholend, „aber wer bist Du, Knabe, daß Du kommst, um mich zu warnen?“

„Dein guter Engel!“ entgegnete er mit einem bedeutungsvollen Blick.

„D, ich glaube Dir — aber woher kommst Du so plötzlich? Dein Gesicht ist mir bekannt.“

„Ich habe Dein Leben erhalten wollen,“ erwiderte er, während sein Gesicht einen finstern Ernst annahm. „Jetzt verlange ich aber von Dir einen Lohn hierfür.“

„Und worin besteht derselbe?“ fragte ich, an den unbedeutenden Inhalt meiner Börse denkend.

„In der Erfüllung einer Bitte.“

„Wenn es in meiner Macht ist, sie zu erfüllen, so wäre es undankbar, wenn ich dieselbe ablehnen wollte.“

„Wohlan denn, werde einer der Anrighen! Ich weiß, daß Du durch einen Irrthum hierher gebracht wurdest, aber glaube mir, wenn ich Dir sage, daß Du diesen Ort nicht lebend verlassen wirst, solltest Du Dich weigern?“

„Wohin denkst Du, Knabe!“ rief ich entsezt, „ich ein — lieber sterben!“

Während ich diese Worte sprach, riß der Knabe die kleine griechische Mütze vom Kopf und entfaltete vor meinen erstaunten Augen eine Fülle goldener Locken — es war ein Mädchen, das vor mir stand und mit verschämtem Blick die Worte sprach: „Würdest Du lieber sterben?“

„D, Signora, wach' ein Gesicht war dies, in das ich schaute! Ich habe mich oft in das Feenland versetzt, habe